

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
14 (1900)**

171 (26.7.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-263227](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktäglichen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Bringertaxe 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzettelnummer Nr. 5643), vierzehntäglich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,60 Mk., monatlich 70 Pf. exkl. Bestellung.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon: Bant 51 Nr. 58.

Ausweise werden die fünfgepalteene Corpshalle über deren Raum von 10 Pf. berechnet; bei Weiterholungen entsprechendes Maßstab. Schwerpunkte bis nach Abreise Taxis. — Ausweise für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Weitere Ausweise werden früher erbeten.

Nr. 171.

Bant, Donnerstag den 26. Juli 1900.

14. Jahrgang.

Ins Juchthaus mit den Hamburger Arbeitgebern!

Wie bekannt, haben die Hamburger Werftbesitzer über 3000 ihrer Arbeiter ausgesperrt, weil einige hundert Mietner unter Ausnutzung der momentan äußerst günstigen Geschäftskonjunktur in den Ausstand eingetreten waren, um eine geringfügige Lohnforderung durchzusetzen, die ihren Lohn auf die Höhe des den Mietern der anderen Hamburger Werften bereits gezahlten Lohns bringen sollte. Da selbstverständlich die in Arbeit stehenden Mietner sich weigerten, Streikarbeit zu verrichten, griff das Hamburger Prokonthum in der es auszeichnenden Brutalität dazu, Tausende und Aber-tausende unbedeckter Werftarbeiter aus Strafenpflaster zu werfen. Durch diese Maßregel sollten die Streikarbeiter der Arbeiter leer gepumpt und die Hungenden gezwungen werden, um Bardon zu bitten. Dies Vorgehen ereigte nicht nur die Entstaltung der gesammelten Arbeiterschaft, sondern auch bürgerliche Blätter, z. B. die „Vorwärts Zeitung“, haben sich gezwungen, einen derartigen Grad terroristischen Unternehmertumwuchs als etwas sehr Bedauerliches zu bezeichnen.

Dieser Ausdruck der Entstaltung wird indes weit übertroffen durch eine jüngste Ausweitung, der wir im Berliner Organ Krupp begegnen. Während die Arbeitspresse sich mit der moralischen Brandmarkung der Hamburger Terroristen und mit dem Appell an das Solidaritätsgefühl des in seiner Gesamtheit brüderlichen Proletariats begnügte, richten die „Seel. Neuesten Nachrichten“ einen flammenden Appell an die Gelehrte. Nicht Geringeres als die Schärfe des § 8 der sogenannten Juchthausvorlage sollte gegen jene Kapitalistenvorherrschen angewendet werden, die in ihrem sternschnellen Übermuth sogar das Staatswesen in seinen Grundfesten zu erschüttern die Stirn haben. Wissen die Hamburger Unternehmer doch durch die sinnlose Ausübung tausender von Arbeitern, die arbeitswillig sind, an der Fertigstellung jener Transportdampfer zu hindern, deren das Reich zum Transport seiner sozialstaatlichen Division so dringend benötigt! Wenn die so schändliche verworfene Juchthausvorlage Gesetz geworden, so würde man jetzt den eisernen Geboten des Staates gemäß die Hamburger Terroristen ins Juchthaus werfen.

Lautete doch der § 8 des „Entwurfs zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses“: „Soll in den Fällen der §§ 1, 2, 4 ein Arbeiterausstand oder eine Arbeiteraussperrung verhindert oder gefordert werden, und ist der Ausstand oder die Aussperrung mit Rücksicht auf die Natur oder Bestimmung des

Betriebes geeignet, die Sicherheit des Reichs zu gefährden oder eine gemeinsame Gefahr für Menschenleben oder für das Eigentum herbeizuführen, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter einem Monat, gegen die Rädelsführer nicht unter 6 Monaten ein.“

Ist infolge des Arbeiterausstands oder der Arbeiteraussperrung eine Gefährdung der Sicherheit des Reichs eingetreten, „so ist auf Juchthaus bis zu 3 Jahren, gegen die Rädelsführer bis zu 5 Jahren zu erkennen.“

In der That, hätten die Vertreter der Arbeiterschaft damals nicht in kurzfristigem Misstrauen gegen die Juchthausvorlage gehalten, so befägen jetzt deutsche Richter die Handhaben, die Herren vom Hamburger Arbeitgeberverband ins Juchthaus zu werfen.

Das hätte wenigstens der Gedankengang der um den Fall der Juchthausvorlage Leid tragenden „Neuesten Nachrichten“ sein müssen, falls deren Denker den Gefangen der Logik, statt denen des Kanonenlangs Krupp unterworfen wäre. Da ein Preishölding des Kapitals aber aus schwärzlich machen muss, lautet seine Elegie auf die Todtgeburt des § 8 folgendermaßen:

„In Hamburg hat eine heute abgehaltene Versammlung von Werktätern, wie telegraphisch gemeldet wird, das Verbot der Nach- und Überfunden-Arbeit auf allen Werken beschlossen, um dadurch die Werftbesitzer zu verhindern, rechtzeitig Dampfer für den Truppentransport abzuliefern. Dieser Hamburger Kampf zwischen Arbeitern und Arbeitgebern mag entstanden sein wie jedes andere Arbeitsvermögens wegen Lohnforderungen oder vielmehr wegen der Machtfrage. In diesem Falle gewinnt aber die Sache eine ganz besondere Bedeutung: die Sozialdemokratie, welche bereits in Worten so mag und schamlos für die chinesischen Mörder gegen das eigene Vaterland eingetreten ist, schreitet nun auch zur That, indem sie die absolut notwendige Abwendung der deutschen Truppen erschwert. Wären wir offiziell im Kriege mit China, dann würde ein solches landesverrätherisches Beginnen zweifellos die gehörige Strafe finden können. Ob es unter den bestehenden Verhältnissen möglich bleibt dahingestellt. In dem so leichtig todgeschlagenen Gesetz zum Schutz der Arbeitswilligen war gerade die schärfste Strafe für solche Fälle ausgesprochen, wo es sich um die höchste Gefährdung des Allgemeinwohls handelt, und im Prinzip müssten selbst die Gegner des „Juchthausgesetzes“ das als berechtigt anerkennen. Auch den Hamburger Werktätern steht es jetzt frei, zu arbeiten oder nicht, soweit sie sich in den

Grenzen ihres Rechts bewegen. Die heutigen aber, welche anerkanntemakum unsere Mobilmachung hemmen wollen, dürfte man sich doch noch näher ansehen.“

Beiblatt der Seiler in diesem Fall nur die eigenen Lippen, so erscheinen doch die deutschen Arbeiter aus diesem Fall, wie gewöhnlich die Juchthausvorlage war. Denn nicht die Arbeitgeber, sondern die brutal gemahrgeregelten Arbeitnehmer wurde man ins Gefängnis, wo nicht ins Juchthaus geworfen haben. Daß die Gelegenheit der Anwendung des § 8 so bald schon eintreten könnte, hat freilich selbst die Sozialdemokratie im vorigen Jahre nicht erwartet, so wenig man auch den Belehrungen am grünen Tisch traute, daß dieser Paragraph ein beschauliches Dasein fristen würde. So ließt denn das chinesische Abenteuer nicht nur den Beweis der Nichtigkeit unserer Prophezeiungen bezüglich der „Weltpolitik“, sondern auch bezüglich der Juchthauspolitik. Sie sind ja auch nur zwei Kanonen des gleichen Gewiches!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Regierung in Umberziehen. Der Berliner Betreiber der „Frank. Zeit.“, der die zugänglichen Minister des Auswärtigen immer für seine Kopfe erklärt, nimmt den alten Hohenlohe in Schuß, daß er sich die chinesische Frage ruhig aus seinem Ferienurlaub anschaut. Er meint, Herr v. Bülow, dieser „geschmacklose Skrupler“, könne keine Freude haben an der plumpen „Gegenüberstellung seiner elastischen Leistungsfähigkeit und des Erholungsbedürfnisses eines gereifen Staatsmanns.“

Ob Graf Bülow in nächster Zeit trotz der chinesischen Wirren nicht auch den Staub der gleichzeitigen Reichsbaustadt von seinen Füßen abschütteln wird, bleibt übrigens abzuwarten.

Dann reist er von Beamten begleitet und löst sich so wenig wie in früheren Jahren von der Leitung der Geschäfte auch in der Sommerzeit los, wie ja auch der Reichskanzler von einem vortragenden Rathe des Auswärtigen Amts begleitet ist, und wie — um auch das hinzuflügen — den Kaiser, wenn er im hohen Norden, oft nicht leicht erreichbar, weilt, aus anderen Beamten auch ein Vertreter des Auswärtigen Amts umgeht. Die moderne Zeit des Verkehrs hat uns allmählich an das Regieren im Umberziehen gewöhnt. Gewiß, die Herren v. Bülow und der alte Hohenlohe können ganz gut auch aus der Sommertrübe die nach China geschickten Soldaten mit ihren besten Wünschen begleiten, und wenn sie im Spätherbst vom Reichstag die Millionen für China nachträglich verlangen, dann läßt es sich auch in Berlin ganz gut leben.

Ein beachtenswerthes Urteil fällt die demokratische „Berliner Volks-Ztg.“ über den inter-

nationalen Textilarbeiter-Kongress und unsere augenblicklichen politischen Zustände. Das genannte Blatt bemerkt eingangs eines den Kongress betreffenden Artikels: „Das neue Heim der Berliner organisierten Arbeiterschaft am Engelstein, das Gewerkschaftshaus, hat in der vergangenen Woche erst seine rechte Weihe erhalten. In aller Stille, von der offiziellen Welt ignoriert, hat dort die vierte internationale Kongress der Textilarbeiter getagt. Die offizielle Welt hat bei uns jetzt Anderes zu thun, als friedliche Kulturbauten zu fördern. Auch sie beächtigt jetzt der Gedanke der Solidarität der einzelnen Kulturstäaten. Die Solidarität, mit der es allerdings vorläufig noch recht kapert, gilt in diesem weniger friedlichen Dingen als die Befreiung der Lebenshaltung einer großen Kategorie von Arbeitern ist. Die Solidaritätsbestrebungen, die sich da draußen im Gewerkschaftshaus kundthaben, wurden in der heutigen Zeit des „Kultukrieges“ nur wenig beachtet, und nahm einer von unseren Gutgefeinden von den Verbündeten des Kongresses Notiz. So suchte er sich gewiß die Stelle heraus, wo sich in den Debatthen Meinungsverschiedenheiten ergaben, wo eine Einigung vorläufig noch vergeblich erriet wurde. Die praktischen Ergebnisse des Kongresses sind gewiß nicht groß. In vielen wichtigen Punkten herrscht Uneinigkeit. Das kommt man aber, ohne allzuviel Schärfinn aufzuwenden zu müssen, vorherzagen. Trotzdem war die Einberufung des Kongresses eine gute That. Der ideale Werth solcher Zusammenkünfte darf eben nicht unterschätzt werden. Das Gemeinsameigenschaft der Arbeiter kam oft zu ganz erhebendem Ausdruck.“

Eine neue Wahl zum Reichstag steht bevor. Der konservative Reichstagsabgeordnete und Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Randow-Greifswald, v. Manteuffel, ist am Sonnabend Abend gefallen. Die Sozialdemokratie war in diesem Wahlkreis bereits zwei Mal in Stichwahl, und zwar 1890 und 1893; 1898 siegte Manteuffel in Folge des Rückgangs der chinesischen Stimmen gleich im ersten Wahlgange mit 15.020 Stimmen über den sozialdemokratischen Kandidaten, welcher 10.552 Stimmen erhielt. Seit der Stichwahl 1898 ist die sozialdemokratische Stimmengabe ungefähr konstant geblieben — die städtische Arbeiterschaft in der Sozialdemokratie gewonnen, während die rein ländliche Bevölkerung sich wenig zugänglich gezeigt hat.

Eine vollständige Haushaltung fand am Montag in der Redaktion der antisemitischen „Staats-Ztg.“ statt. Beschlagnahmt wurde die Rimmer vom 15. Juli, welche Hagedorn des Grafen Bülow und des Verleger Brühl über die Vorgänge in Konitz enthält. Gegen den Grafen Bülow, den Verleger Brühl und den

Helene.

Sozialer Roman von Minna Gausey.

(Fortsetzung.) (Ausdruck verboten.)

Der Name rührte sich nicht. Einmal, als ein Bild aus Helenes Augen ihn trafen, zuckte es in dem wilden, verzerrten Gesicht auf, als überlame ihn ein Gefühl, daß es, unbekümmert um Religion und Nation, etwas gäbe, das Menschen mit Menschen verbindet, aber er verließ sofort wieder in seine frühere Stumpfheit.

Der Tumult, der den Aufbruch einer Partie voranging, steigerte sich, die Zögrenden wurden mit Schimpfworten und Kolbenstößen empotzgetrieben.

Helene schritt durch das dunkle Beibauung entgegen. Sie war völlig er schöpft und konnte es kaum erwarten, sich zu reinigen und ihre beschmutzten und durchnässten Kleider zu wechseln.

Innenlich fühlte sie sich ruhig und stark; es war, als hätte sie jetzt erst einen Griffen bekommen von dem Wesen und der unerschöpflichen Kraft des Lebens.

Ein kleines bulgarisches Mädchen, das den Schwestern als Dienerin zugeweiht war, kam ihr entgegen.

„Es schrie ihr etwas zu, das sie nicht verstand. Aus seinen Gebern erhob sich sie, daß sie in Schwesternhaus von jemanden erwartet werde und sich zu beelen hätte.“

„Ihr von der Käuse schweres Kleid emporhebend, ging sie die knarrende Holztreppe aufwärts und trat in das Vorzimmer, das nach

thürlicher Weise mit Teppichen und Polstern, die längs den Wänden hinglichen, ausgekleidet war.“

Bei ihrem Eintritt erhob sich die schlanke, hochgewachsene Gestalt eines Mannes, der seit einer halben Stunde in pridelen Ungebäude gesessen und auf sie gewartet hatte.

Er hatte seinen Söbelpelz auf das Polster zurückgeworfen und stand in einem langen Überrock da, der, vorne aufgeknöpft, den eleganten Schnitt seiner Kleidung sehen ließ.

Aber auch Krasatte und Handschuhe, der Haarscheitel und sein blonder Bart präsentierten sich außerordentlich durchaus comme il faut.

Die junge Frau in schweren, schmutzigen Judentümelseln und dem groben, durchlöcherten Mantel, das blaue Gesicht von den piedeijischen Innenschuhen umrahmt, bot einen seltsamen Kontakt zu ihm dar.

Helene war bei seinem Anblick zurückgefahren; es war Morre.

Sie fühlte ihre Knie wanken, während ihr Herz in verboppelten Schlägen pochte. Sie begriff selbst nicht, was sie so furchtlich erregte, denn dieser geschniegelte Mann erschien ihr, die noch die Bilder menschlichen Elends vor Augen hatte, trieb und gefrednet.

„Was führt Sie hierher?“ fragte sie, sich zu wenden.

Er schaute sie an, unfähig, ein Wort herauszubringen.

„War das sie? Das junge reizende Weib, voll naiver Reaktionen, die elegante Frau Hart-

mann, die von dem weichlichen Luxus umgeben war?“

Hohlauge, mit sahlen, eingefallenen Wangen stand sie vor ihm, um Jahre gealtert. Sie hatte den Mantel bei Seite geworfen, aber auch ihr Augen darunter war nicht fleißiger, und so schliefte er auf ihrem Körper, der, wie es schien, seine liebliche Rundung eingebüßt hatte.

„Schändige Frau“, flammte er, „ih es dem möglich?“

Sie hob die Augen mit einem nervösen Blinzeln — ihre Pulse lugten noch immer.

„Ich bin Pfeiferin — ich habe mich in meinem Berufe müde gearbeitet — sagen Sie mir daher kurz, was Sie mir zu sagen haben.“

Er neigte den Kopf in jener abgemessenen eleganten Weise, wie man sich im Salon vor einer Dame verbeugt, dann ihr einen Schritt näher tretend, sagte er in einem gedämpften, vorwurfsvollen Ton: „Helene, wie konnten Sie so etwas thun?“

„Ich war zu Ende“, flüsterte sie.

„Gi nicht: Das begreife ich. Er hat Sie unglaublich gemacht, Sie konnten nicht länger mit ihm zusammenleben — Sie wollten sich trennen.“

„Aber mußten Sie deshalb nach Bulgarien gehen — sich als Pfeiferin verdingen? — Sie, mit Ihrem weichen, sensiblen Wesen! — Nur in einem Augenblick unzurechnungsfähiger Verwirrung konnten Sie diesen Schritt thun — aber nun bin ich hier und ich werde Sie diesem Leben entreißen.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich danke Ihnen; ich gedene es fortzuführen — ich befinde mich wohl dabei.“

„Das sagen Sie mir hier in diesem Augenblick, wo ich Sie so traurig verändert finde! Sie sind blau abgezehrt — entfellt — faum, daß ich Sie wieder erkannte — nein, Sie täuschen mich nicht, Helene“ — und er blickte tiefer in ihre Augen, als wolle er auf dem Grund ihrer Seele leben, und zärtlich saß er ihre Hände.

Aber so rauh sie sie ihm auch entzog, er hatte gemerkt, daß sie nach Karbol rochen, und das erregte ebenso seinen Widerwillen als seinem Jorn.

„Hier ist die Hölle!“ rief er nervös, „hier wölbt der Hunger, die Pest — und Sie stehen mitten darin — aber wissen Sie denn, was Sie bedroht? Nein, Sie sind eine Frau, Sie verdienen die Folgen Ihrer Handlungsweise nicht einmal annähernd zu berechnen. — Lassen Sie mich für Sie sorgen, für Sie denken. — Lassen Sie mich Sie fortrringen und zwar gleich. Alle Vorbereitungen sind getroffen. Sie können den Dienst sofort verlassen, ich bürgte für Alles.“

Er sah sie mit Augen an, die sie nicht allein zu überzeugen, die sie zu mestern suchten, aber sie hielt die übrigen gefestigt. Er konnte den Eindruck, den seine Worte auf sie hervorbrachten, nicht verfolgen, und sie blieb stumm, in einer abweisenden Haltung.

Das irritierte ihn; aber seine Eitelkeit sah darin die gewöhnliche Frauenschlau, und er fühle sich in der Richtung des einmal gefassten Ent-

Rедактор Бодлер в Англии wegen Aufreizung zum Klaufen verhaftet worden.

Den Nord-Ost-Kanal haben während des Bierthalbs vom 1. April bis 30. Juni 1900 9036 Schiffe (gegen 7758 Schiffe in demselben Bierthalb 1899) mit einem Netto-Naumgehalt von 1 070 624 Register-Tons (1899: 855 817 Reg.-Tons) bewegt und, nach Abzug des auf die Kanalabgaben in Anrechnung zu bringenden Abzugsabgabes, an Gebühren 523 184 Mt. (1899: 428 981 Mt.) entricht. Davor entfielen auf den Monat Juni 3236 Schiffe (1899: 2969 Schiffe) von 416 175 Reg.-Tons (1899: 322 152 Reg.-Tons) und 201 542 Mt. (1899: 163 229 Mt.) Gebühren.

Schweiz.

Als ein Gehirn für die Schweiz wird dort, so scheint man der „Frankl., Zug.“ aus Bern, schon lange die unverhältnismäßig große Zahl der niedergelassenen Ausländer angesehen. Nach der Volkszählung von 1888 betrug die Zahl der niedergelassenen Ausländer 229 000 bei einer gesamten Wohnbevölkerung von 291 775 Seelen. Es entfallen allein auf den Kanton Zürich bei einer Gesamtbevölkerung von rund 340 000 Seelen 34 000 Ausländer. Baselstadt hat bei 74 000 Seelen 25 000, Thurgau bei 105 000 Seelen 10 000, Tessin bei 127 000 Seelen 18 500, Genf bei 105 000 Seelen sogar 40 000 Ausländer. Wie klein erscheint gegenüber diesen Zahlen die Zahl von etwa 1000 Ausländern, die im Jahr in der Schweiz eingebürgert werden. Diese Ziffer erreicht nicht 1 Prozent sämtlicher Ausländer; sie steht weit unter der Zahl, um die sich alljährlich die fremde Bevölkerung in der Schweiz vermehrt. Man zählt in der Schweiz gegenwärtig 1 Ausländer auf 10 Schweizer, ein Verhältnis, das sich in seinem Staat wiederfindet, das Fürstentum Monaco vielleicht ausgenommen. Zeigt man in Betracht, dass die Ausländer sich nicht gleichmäßig über die Schweiz verteilen, sondern nach Nationalitäten gruppiert, also zahlreich, namentlich an der Grenze, zusammenfinden, so wird man sich schwierigerseits für den Kriegsfall und auch bei etwas bemerkten Friedenszeiten der Sorge nicht versöhnen können. So sind z. B. im Kanton Zürich rund 27 000, im Kanton Baselstadt 22 500, im Kanton Schaffhausen 5000 Deutsche ansässig. Im Kanton Genf, der bekanntlich fast nur aus der Stadt gebildet wird, sind gar 31 000 Franzosen niedergelassen; diese Franzosen bilden fast ein Drittel der Gesamtbevölkerung dieses Kantons, nach welchem Frankreich beständig ist. Den Ausländern ist es natürlich angenehm, dass sie sich durch ihren Aufenthalt in der Schweiz die wegen Militärvorwegen nicht ausliefern, den Militärvorwiegungen in ihrem Heimatstaate entziehen können und gleichzeitig auch in der Schweiz keine Militärvorwiegungen zu leisten haben. Aber für die Schweiz liegt darin, wie Dr. Carl, Schweizer Gesandter in Rom, in dem in der „Zeitschrift für schweizerisches Recht“ erschienenen Aufsatz „Erfordern und Verlust des Schweizerbürgerechts“ feststellt, eine Schwäche für die Gegenwart und eine Gefahr für die Zukunft. Nach ihm darf nicht mehr lange mit verdreifachten Armen zugehen, es muss Adelsfrei gewahrsen werden. Ein Hauptgrund, warum so wenige Ausländer sich in der Schweiz eingebürgert sind, ist in den hohen kantonalen und kommunalen Einbürgerungsgebühren zu suchen. Nicht der Bund, sondern die Kantone und Gemeinden ertheilen das Bürgerrecht. Ein wirkliches direktes Schweizerbürgerecht existiert nicht. Schweizer kann man nur werden, indem man zuerst Bürger irgend eines der 22 Kantone wird. Und das Kantonsbürgerecht ist wieder an das Gemeinderbürgerecht eines Kantons geknüpft. In einigen Kantons beträgt die Einbürgerungsgebühr über 2000 Fr. Viele Ausländer übertreffen sich einfach deshalb in der Schweiz nicht ein, weil es für sie vortheilhafter ist, es zu unterlassen. Sie würden um die Naturalisation auch nicht eintreten, wenn sie kostlos wäre. Durch Änderung der Niederlassungsverträge sollte die Schweiz bewirken, dass die Ausländer die Einbürgerung der Niederlassung vorzögen. Der Erlass eines Bundes-

schlusses nur um so unvermeidlicher vorwärts geriet.

Sie war jetzt ein verlassenes, hilfesuchendes Reich, durch Überleben in die schlimmste Lage gebracht; er wollte sie daraus retten, und da er sich's einmal zugeworfen hatte, sie zu besiegen, so wollte er sie auch haben. Er drang sich zu ihr nieder, seine Lippen näherten sich ihrem Ohr, die zu erglühen begannen, und dem feingefügten Halse, in dem die schwarzen Locken sich tief hinab schweilten; das hatte für ihn immer etwas Verdeckendes gehabt, und das Feuer, das bei seinem vermeindlichen Aussehen zu entzünden drohte, entzündete sich aufs Neue.

„Haben Sie doch Erbarmen mit mir selbst, Helene, und auch mit mir... ich habe um Sie gelitten, weil Gott, und ich kann diese Pein nicht länger ertragen. Alle Strapazen und Mühseligkeiten dieser Reise habe ich auf mich genommen, hundert Unannehmlichkeiten und Gefahren habe ich getragen, um Sie wiederherzustellen, denn ich verschmache vor Erschöpfung!“ Und leicht noch, in seinem tieften, vibrierenden Ton, der auch die Herzen des Anderen erfüllte läßt, flüsterte er, „ich bin zu Allem bereit, Helene, befehlen Sie über mich, ich schrecke vor keinem Opfer zurück, um Sie mir zu eringen.“

(Fortsetzung folgt.)

gesetzes zur Erleichterung der Einbürgerung ist beschlossen.

Rußland.

Petersburg, 23. Juli. Es kursirt hier ein Gerücht, dass der russische Minister des Auswärtigen Murawien nicht eines natürlichen Todes gestorben sei, sondern sich wegen des Entwickelns der Verhältnisse in China vergiftet habe.

Serbien.

Belgrad, 24. Juli. Die Verlobung des Königs Alexander, der aus in Hofstellen verhaftet. Eine Anzahl Hocheame haben um ihre Entlastung gebeten, darunter der Zarb Dr. Michel und der Thron des Königs Alexander. Christlich hat der Auftrag der Kabinettbildung abgelehnt, doch hat der Präsident des Appellationsgerichts, an Gebühren 523 184 Mt. (1899: 428 981 Mt.) entricht. Davor entfielen auf den Monat Juni 3236 Schiffe (1899: 2969 Schiffe) von 416 175 Reg.-Tons (1899: 322 152 Reg.-Tons) und 201 542 Mt. (1899: 163 229 Mt.) Gebühren.

Schweiz.

Als ein Gehirn für die Schweiz wird dort, so scheint man der „Frankl., Zug.“ aus Bern, schon lange die unverhältnismäßig große Zahl der niedergelassenen Ausländer angesehen. Nach der Volkszählung von 1888 betrug die Zahl der niedergelassenen Ausländer 229 000 bei einer gesamten Wohnbevölkerung von 291 775 Seelen. Es entfallen allein auf den Kanton Zürich bei einer Gesamtbevölkerung von rund 340 000 Seelen 34 000 Ausländer. Baselstadt hat bei 74 000 Seelen 25 000, Thurgau bei 105 000 Seelen 10 000, Tessin bei 127 000 Seelen 18 500, Genf bei 105 000 Seelen sogar 40 000 Ausländer.

Wie klein erscheint gegenüber diesen Zahlen die Zahl von etwa 1000 Ausländern, die im Jahr in der Schweiz eingebürgert werden. Diese Ziffer erreicht nicht 1 Prozent sämtlicher Ausländer; sie steht weit unter der Zahl, um die sich alljährlich die fremde Bevölkerung in der Schweiz vermehrt. Man zählt in der Schweiz gegenwärtig 1 Ausländer auf 10 Schweizer, ein Verhältnis, das sich in seinem Staat wiederfindet, das Fürstentum Monaco vielleicht ausgenommen. Zeigt man in Betracht, dass die Ausländer sich nicht gleichmäßig über die Schweiz verteilen, sondern nach Nationalitäten gruppiert, also zahlreich, namentlich an der Grenze, zusammenfinden, so wird man sich schwierigerseits für den Kriegsfall und auch bei etwas bemerkten Friedenszeiten der Sorge nicht versöhnen können. So sind z. B. im Kanton Zürich rund 27 000, im Kanton Baselstadt 22 500, im Kanton Schaffhausen 5000 Deutsche ansässig. Im Kanton Genf, der bekanntlich fast nur aus der Stadt gebildet wird, sind gar 31 000 Franzosen niedergelassen; diese Franzosen bilden fast ein Drittel der Gesamtbevölkerung dieses Kantons, nach welchem Frankreich beständig ist. Den Ausländern ist es natürlich angenehm, dass sie sich durch ihren Aufenthalt in der Schweiz die wegen Militärvorwegen nicht ausliefern, den Militärvorwiegungen in ihrem Heimatstaate entziehen können und gleichzeitig auch in der Schweiz keine Militärvorwiegungen zu leisten haben. Aber für die Schweiz liegt darin, wie Dr. Carl, Schweizer Gesandter in Rom, in dem in der „Zeitschrift für schweizerisches Recht“ erschienenen Aufsatz „Erfordern und Verlust des Schweizerbürgerechts“ feststellt, eine Schwäche für die Gegenwart und eine Gefahr für die Zukunft. Nach ihm darf nicht mehr lange mit verdreifachten Armen zugehen, es muss Adelsfrei gewahrsen werden. Ein Hauptgrund, warum so wenige Ausländer sich in der Schweiz eingebürgert sind, ist in den hohen kantonalen und kommunalen Einbürgerungsgebühren zu suchen. Nicht der Bund, sondern die Kantone und Gemeinden ertheilen das Bürgerrecht. Ein wirkliches direktes Schweizerbürgerecht existiert nicht. Schweizer kann man nur werden, indem man zuerst Bürger irgend eines der 22 Kantone wird. Und das Kantonsbürgerecht ist wieder an das Gemeinderbürgerecht eines Kantons geknüpft. In einigen Kantons beträgt die Einbürgerungsgebühr über 2000 Fr. Viele Ausländer übertreffen sich einfach deshalb in der Schweiz nicht ein, weil es für sie vortheilhafter ist, es zu unterlassen. Sie würden um die Naturalisation auch nicht eintreten, wenn sie kostlos wäre. Durch Änderung der Niederlassungsverträge sollte die Schweiz bewirken, dass die Ausländer die Einbürgerung der Niederlassung vorzögen. Der Erlass eines Bundes-

England.

London, 23. Juli. Für den Krieg in Süd-Afrika und die chinesische Expedition wird die englische Regierung dem Neuternen Bureau sowie demnächst Nachfragekredite zum Excessbudget in Höhe von 11½ Millionen Pfund Sterling verlangen.

Das englische Unterhaus hat am Montag die zweite Lesung der Flottenterrorvorlage angenommen.

Amerika.

New York, 23. Juli. Nach hier aus Panama eingetroffenen Berichten bereitet dort die Revolution 1500 Aufständische fine leichten Freitag im Coropao bei Panama angekommen. Die Truppen der Regierung rückten am Sonnabend vor, zogen sich aber nach einem mehrstündigen Gefecht zurück. Am Sonntag wurden die Feindseligkeiten mit einem Artillerie-Gefecht wieder aufgenommen. Der Beobachter der Regierungstruppen flüchtete sich mit dem Chef seines Stades aus das britische Kriegsschiff „Vander“. Der stellvertretende Gouverneur von Panama hat jetzt die Leitung der Operationen der Regierungstruppen übernommen.

Der Krieg in China.

Die chinesische Regierung, die, wie bekannt, die Reaktionen von Frankreich, Amerika und Japan bewundert, deren Staatsoberhäupter angegangen hat um Vermittlung bei den Waffen, hat sich nun auch durch die Berliner Gesandtschaft an das deutsche Außenamt Anteil genommen, mit der Bitte, dass der deutsche Kaiser möchte die Vertretung dabei übernehmen, um die zwischen Friedlichen Zuständen wieder herzustellen. Das Gefüge ist am Freitag einer Deputation am 21. Juli von der chinesischen Gesandtschaft dem Grafen Bülow übergeben worden. Sie geht angeblich vom Kaiser Kuangfu aus und ist durch den Botschafter von Shantung Yuan-Siu-Lai zur Abfassung an den Thron von Shanghai Thao-Yeng-Huen weitergegeben worden.

Die Antwort v. Bülow ging dahin, dass er es ablehnen müsse, die Deputation des Kaisers zu unterbreiten, bevor nicht das Schiff des Gesandten um Peking wie der übrigen Fremden aufgestellt, eine Schutzzone für die chinesische Gesandtschaft errichtet und die Erarbeitung des Kaisers Söhne gemacht und Garantien geleistet hätte gegen eine Wiederholung des völkerrechtswidrigen Vorgehens der Chinesen.

Wenn die chinesischen Diplomaten mit ihren schwulen Knifzen nun auch außer in Amerika keine Gegenliebe finden, so nähren sie doch fortgegelt die Zweifel über das Schiff des Gesandten und sonstigen Fremden in Peking und gewinnen unter Umständen Zeit. So sendet der schwule chinesische Reichspolitiker Sung folgende Deputate in die Welt: „Nach Meldungen aus Peking vom 18. Juli hat das Thung-lis Namen des Departements-Untersekretär Wen Yen entdeckt, um die ausländischen Gesandten zu beschützen, um die ausländischen Gesandten zu beschützen. Er sandt sie alle, außer den deutschen Gesandten, bei guter Gesundheit. Kuangfu wandle mit der Bitte an den Thron, die Gesandten unter Bedrohung nach Tientsin zu senden, in der Hoffnung, dass dann die militärischen Operationen eingestellt werden würden.“

Und die „Newark World“ meldet aus Shanghai: Li-Hung-Tchang hätte in einer Unterredung erklärt, die Mitglieder der Gesandtschaften in Peking seien noch am Leben, doch würde der Vormarsch der Verbündeten nach Peking den Tod aller Weißen in Peking bedingen. Er, Li-Hung-Tchang, würde im Stande sein, mit dem Feuer, das bei seinem vermeindlichen Aussehen zu entzünden drohte, entzündete sich aufs Neue.

„Haben Sie doch Erbarmen mit mir selbst, Helene, und auch mit mir... ich habe um Sie gelitten, weil Gott, und ich kann diese Pein nicht länger ertragen. Alle Strapazen und Mühseligkeiten dieser Reise habe ich auf mich genommen, hundert Unannehmlichkeiten und Gefahren habe ich getragen, um Sie wiederherzustellen, denn ich verschmache vor Erschöpfung!“ Und leicht noch, in seinem tiefen, vibrierenden Ton, der auch die Herzen des Anderen erfüllte läßt, flüsterte er, „ich bin zu Allem bereit, Helene, befehlen Sie über mich, ich schrecke vor keinem Opfer zurück, um Sie mir zu eringen.“

„Richtig,“ sagten die anderen, „Sie sind ein großer Kämpfer.“

durch 10 000 Mann chinesischer Truppen gesperrt. Eine Schlacht ist bevorstehend. Die Chinesen verhielten sich defensiv, seien jedoch entschlossen, den weiteren Vormarsch nicht zugelassen.

Englische Truppen aus Indien kommend sind von Hongkong auf zwei Transportschiffen nach Wuhan abgegangen. Drei andere Schiffe haben englische Truppen in Kaulung gelandet.

Zwei holländische Kriegsschiffe sind auf dem Wege nach Taku, um an der Aktion gegen China teilzunehmen, in Hongkong gleichfalls eingetroffen.

Die Abfahrt des deutschen Hauptexpeditionscorps wird in der an anderer Stelle mitgetheilten Zeit von Bremerhaven aus erfolgen. Der Kaiser treibt angeblich am 27. Juli dort ein und verzweilt bis zum 4. August dort, um der Verschiffung beiwohnen. Der Hamburger Dampfer „Salmon“, der von Steckelsheim aus Rosia doch in Hamburg fertig gemacht werden konnte, ist in Bremerhaven eingetroffen. Er wird mit den Dampfern „Dresden“ und „Halle“ am Freitag nach abfahren.

Wie blind die europäischen Diplomaten gegenüber den Anseichen der chinesischen Nationalrevolution waren, zeigt ein Ablauf des „Oststaat-Wappens“ aus Tientsin über die Vorgeschichte des chinesischen Aufstands. Es heißt dort:

„Es ist hier im höchsten Grade bedauert worden, dass die Vertreter der europäischen Mächte nicht von Anfang an erhebliche größere Energie den Chinesen gegenüber entfaltet, sich vielmehr fortgesetzt auf Verhandlungen eingelaufen haben. Es ist dadurch kostbare Zeit verloren worden, die nicht wieder eingeschlagen ist, die aber die Lage der Europäer in Tientsin, weit mehr noch aber in Peking erheblich verschärft hat. In dieser Beziehung stellen sich die Japaner — aber leider nur die Japaner — auf ein einziges richtiges Standpunkt. Nachdem es den einzigen richtigen Standpunkt, dass die Mächte nicht von Anfang an die Binnenseite gegenüber vertreten haben, und dass die Binnenseite gegenüber den Verbündeten eingetauscht werden müsse, nachdem die Binnenseite einen gewissen Reparationsanspruch nicht gerecht werden kann. Schon in sonstige Seite hin Schiffe, an denen große Reparaturen vorgenommen werden müssen, nach Angen und Schleswig-Holstein und Düsseldorf sind wieder die Binnenseite der Binnenseite vertreten worden, und der Name „Schleswig-Holstein“ wird mit einem schlechtmöglichen Logos über mit Notwendigkeit über dem ganzen Land verstreut. In den beiden leipzighaften Jägern ist, nach England abgegangen, am dort repariert zu werden. Die Ausseßerten verabschieden sich munter und leben gesetzlos. Wieder ist der Ausgang des Kampfes entgegen.“

Kiel 3. J. Seite 5. Offenbach a. R. Wahlkreis Düsseldorf 500.— Offenbach bei einem serogenen Schlag des Arbeiters-Sängers 7,25. Cittadini, durch Einschuss 19. Rate 10.— Deutin im Bogland 50.— Oberlangenholen, Arbeiters aus dem Eulengebirge 100.— Borghorst 4,00.— Röhring, gemäßiges Bettensattelstein 4,40.— Stettin, Sozialdemokratischer Wahlkreis 700.— Stuttgart, G. II. 20.— Schleswiger Jagdgesellschaft 250.— Würtemberg 50.— Würzburg, Sozialdemokratischer Wahlkreis 100.— Berlin, im Juli 1900.

Zur den Parteidienst: A. Gerth, Kreuzbergstr. 30.

Gewerkschaftliches.

Die 10. Generalversammlung des Verbands der Holzarbeiter Deutschlands (G. H. D.) wurde am Montag den 22. Juli Radmitting in B. Lüttges (Stadtteil von C. Springen) zum Zentralversammlungsort Johannes Döring eröffnet. Vertreten waren 22 Süden mit 45 Mitgliedsvereinen durch 42 Delegierte. Aus dem Reichstagssitz ist es zu entnehmen, dass seit 1898 21 neue Mitgliedschaften gegründet und 15 aufgelöst haben. Nach dem 1. Juli 1900 sind 15 neu gegründete und 12 aufgelöste Vereine. Die Mitgliedschaften betragen 91 722,72 Mt. die Ausgaben 50 869,67 Mt. der Kostenstand 40 733,05 Mt. In Bezug auf Streik und Gewerkschaften haben nur zwei festgestellt. Kleiner Streik fanden in Ludwigshafen und Mainz statt. Zwei andere Arbeitseinstellungen bei Robertson u. Co. in Altona und bei der Hamburg-American verließen zu Unzufriedenheit der Belegschaft. In den beiden leipzighaften Jägern sei, so meint der Referent, etwas unbedeutend vorgegangen worden.

Die Eisenarbeiter des Gaswerkes in Bremen sind am 23. Juli in den Bushaus getreten. Sie verlangen eine Wohlfahrtsabgabe.

Der Hamburger Werksarbeiter-Alsterverein mit geschäftiger Arbeit. Der Werksarbeiter der Werksarbeiter in Hamburg ist mit dem etwa 4000 Hamburgern 3500 Männer, die mit einem Werkstattleiter besetzt, betriebs, hat da sogennante Arbeitswillige, die nicht geladen haben, und die sogenannte Arbeitswillige, die nicht geladen haben, und die Werken den ihnen gewordenen großen Reparationsarbeiten nicht gerecht werden können. Schon in sonstige Seite hin Schiffe, an denen große Reparaturen vorgenommen werden müssen, nach Angen und Schleswig-Holstein und Düsseldorf sind wieder die Binnenseite der Binnenseite vertreten worden, und der Name „Schleswig-Holstein“ wird mit einem schlechtmöglichen Logos über mit Notwendigkeit über dem ganzen Land verstreut. In den beiden leipzighaften Jägern ist, nach England abgegangen, am dort repariert zu werden. Die Ausseßerten verabschieden sich munter und leben gesetzlos. Wieder ist der Ausgang des Kampfes entgegen.“

Aus Stadt und Land.

Baut. 25. Juli.

Die Schlede-Verein. Einen zeitgemäßen Beobachter saß in seiner letzten Versammlung der Badeverein Bautz., indem er beim Gemeinderat die Aufhebung einer Polizeivorschrift beantragte, nach welcher befürchtlich der Badezeit behindert ist. Sehr richtig sagt sich der Verein, dass zu dieser in der Verordnung liegenden, durch nichts begründeten Praktiken absolut kein Anlass vorliege. Das Betreten des für Frauen bestimmten Bads grobendurch und umgekehrt möge während der Badezeit verboten sein, gegen welches Verbot man schließlich nichts einwenden solle, obgleich auch hier Ausschreibungen nicht zu befürchten seien. Im Weiteren beschloss der Verein, zu den vorhandenen Aufstellbänken noch weitere drei aufzustellen, sodass dann vorläufig im Bogen 12 Stück für die Spaziergänger vorhanden sind.

Die Schuh- und Schuhfutterlitteratur bemächtigt sich gefährlich jedes schrecklichen Ereignisses, um Kapital daraus zu schlagen. Sie spekulieren auf die Sensationslitteratur der Westen, und leider finden sie gewöhnlich immer noch ihr Publikum. Sie ist aber unbegreiflich, wie für solche Schuhfutterlitteratur sich noch immer Abnehmer finden. Heute liegt uns das 1. Heft eines Romans vor, betitelt: Die düstern Geheimnisse des chinesischen Kaiserhauses, oder: Die Todtenmauer von Peking. Das Heft ist in hier und in Wilhelmshaven verbreitet worden. Nach dem Umschlagblatt zu urtheilen, wird in dem Roman baldiglich Nord und Ostfriesland alles bisher da gewesene überflügelt werden. In der Witte prangt das Bild des Kaisers Kuangfu, darunter das eines Götzen. Unten oben hängen an einem Baumstumpf fünf kleine Räume mit je einem blutdürstigen abgeschlagenen Europäerkopf, ferner eine Kette mit handbeschädigten und das Hinterhaupt. Links unten sehen wir eine Horde Chinesen mit Sperren, Schwertern, aufgezückten Rindern und Koppen, einige Europäer überwältigt. Rechts unten sehen wir die chinesische Mauer, auf der ein Dugend Todtentenkopf, auf Stangen gespielt, vorhanden sind. Am Fuße der Mauer wird ein europäisches Weib dem Flammento überstielet. Auch auf dem Wasser wird hier der Chinesen als der mord- und raubtierige Mensch dargestellt. Zwei kleine Sepler sind da abgedreht, neben welchen im Wasser schwimmend ein Chinesen einen Europäer abmurkt. Das Heft wird in zwei weitere Bilder von je einer Seite beigegeben, von denen das eine die Ermordung des deutschen Gesandten und das andere die Hinrichtung zweier Deutschen darstellt. Auf Seite 5 des blutdürstigen Romans finden wir schon die erste Hinrichtung und am Schlusse des ersten Hefts werden die Gemüther des Lesers durch die Ankündigung der Hinrichtung zweier Deutscher in Spannung gehalten. Schrecklich, schrecklich, schrecklich! Als Schriftsteller ist diesen Schandromanten die — Anrede des deutschen Kaisers beigegeben, welche er in Wilhelmshaven am 2. Juli an die Chino-Mannschaften gerichtet.

Was sagen unsere Patrioten dazu? Sollen diese wohl gelobt werden, weil die eingerissenen denkenden Arbeiterschaft sich dieses Machwerk vom

Hölle halten wird? — Wie können nicht genug vor dieser Art Literatur warnen. Jedes ehrlichen Werthes hat vergiftete Räubergeschichten, in denen es auf jeden Seite irgend Jemand abgemurkt, erdolcht, ertränkt, erschossen, todgeschlagen oder vergiftet wird. Herz und Gemüth. Anstatt zu bibben, tragen sie zur Verzerrung der Seele bei. Statt den Geschmack zu läutern, zu verfeinern, wird derselbe direkt verdorben. Wie vielen bedauernswerten Menschen haben die Hintertreppen- und Schauerromane schon die Kopf verdreht, wieviel Unheil in ihnen daraus erwachsen? Jeder Arbeiter sollte deshalb die Schundliteratur von seinem Hause halten. Das Unterhaltungsbedürfnis kann durch bessere Schriften und Romane bestrieden werden. Die von der Buchhandlung des "Borussia" zu Berlin herausgegebenen illustrierten Unterhaltungsromane "In freien Stunden" bieten für wenige Pfennige eine gesunde Kost. Jedes dieser Hefte enthalt auch den Romanen noch kleine Skizzen, Humoresken etc., sodass diese Hefta bestens zu empfehlen sind.

Von einer Frau namens Katharine Meyer geb. Beel, wurde unlängst eine Sendung auf dem hiesigen Postamt zur Beförderung ausgegeben, welche wieder zurückgenommen ist. Alle Verzweiflung, die die Sendung der Abberliner zu retournieren, sind gescheitert, da die selbe ihre Adresse nicht angegeben hat. Um der Abberliner zu ihrem Eigentum zu verhelfen, übergeben wir diese Notiz der Oeffentlichkeit. Die betreffende Frau mag sich beim hiesigen Postamte melden.

Ein widerliches Schauspiel bot sich vorgestern Nachmittag in der Nordstadt. Zwischen zwei miteinander auf gespanntem Fuße lebenden Frauen entspann sich eine regelrechte Reiterei. Der Mangel sonstiger nützlicher Beobachtung und die Klatschsucht dürften als die Ursache der Vorzüglich anzusehen seien.

Wilhelmshaven, 25. Juli.

Von der Marine. Auf dem Lloyd-dampfer "Stuttgart" haben auf der Heimreise nach Deutschland folgende Verwundete Shanghai passiert: Von der "Aris": Cadnik, Ledder, Sonnenski, Schoppenger, Kraus; von "Hertha": Corpahl, Bremer, Klingberg, Boos, Holzmüller, Leibnitz, Lindner, Röbes, Reinstrom, Hartwig, Beßmüller, Dallmeyer, Tümler, Oehl, Meyer, Grunow, Reinicke, Knader, Grammel, Bedorf, Mohrjee, Blomk, Friede, Webers, Köhning; von "Dania": Friedrichsen, Walter, Schwan, Schulz, Siebert, Mülling, Amt, Röntgen, Troth, Grundt, Hamann, Filser, Fischer, Bander; von "Kaiserman Augustus": Bebenisse, Klein, Kesselschmidt, Lauterbach, Blankenstein, Ebera; von "Irene": Roos, Pantz; von "Jaguar": Kleist, Krause, Wünemann; von "Götzen": Detloff, vom Gouvernement; Zahnlehrer Hagemann, Feuerwerker Barth, die Artilleristen Struckmeyer, Orlchen, Kolberg, die Seefeldaten Timke, Branding, Metz, Umbach, Nielle, Schulte II, Stein, Hölsbrandt, Kleiner, Mengen, Schmidt IV, Wege und Renzsch.

Der zum Hospitalität für die in China befindlichen deutschen Truppen bestimmte Lloyd-dampfer "Gera" ist gestern früh hier eingetroffen. Die Vertheilung der vielen, Sanitätswachen dienenden Räume in ihrer Bestimmung entsprechend, äußerst praktisch erfolgt. Das Sonnen-deck trägt den Desinfektionsraum, während der vordere Theil der Promenadeckenblätter zu Wohnräumen für die Sanitätsdienstler eingerichtet worden ist. Im Oberdeck sind die Todten- und die Dunstfammer (für Röntgenstrahlenuntersuchungen) untergebracht, im Mittelschiffraum dieses Decks das Verbandsraum mit zwei Verbandsküchen, zwei Operationszimmern mit Seziertisch und Röntgenstrahlensapparat, sowie ein Laboratorium. Die Wohnabteilungen dieses Decks sind mit Einrichtungen zum Aufenthalte je eines genehmigten Offiziers ausgestattet worden. Im Oberdeck hat man einen Polstsal und einen Waschräum eingerichtet, sowie weiter hinten ein Hospital für ansteckende Krankheiten. Besonders große Umgestaltungen hat das Hauptdeck erfahren, in welchem man den Raum findet, wo die genehmigten Mannschaften sich tagüber aufzuhalten werden, sowie 5 Räume mit einer Anzahl von aufz prächtliche eingerichteten Schreibtischen für die Verwundeten. Die übrigen Räume werden den Unterschaffären, den Krankenärzten, personal und den Sanitätsmannschaften angezeigt werden. Im Zwischendeck befinden sich noch 2 Räume für Schwestern, 3 für Geneßende und eine größere Anzahl von Ausbildungskammern. Die Abholungsmannschaften für den Kreuzer "Seeadler", der Gefah für Tode und

Bewunderte, sowie die Befragung für den bei Tatu genommenen chinesischen Torpedobootszerstörer werden ebenfalls mit diesem Dampfer befördert werden. Als Transportführer der von der Offizierung zu stellenden Mannschaften ist Leutnant z. S. Schlesener kommandant.

Die Einführung der deutschen Truppen in Bremenhaven findet nach den Meldungen auswärtiger Blätter an folgenden Tagen statt: Freitag den 27. Juli auf Dampfer "Halle", "Dresden" und "Satoria"; Montag den 30. Juli auf Dampfer "Aachen" und "Sardinia"; Dienstag den 31. Juli auf Dampfer "Straßburg"; Donnerstag den 2. August auf Dampfer "Rhein" und "Atria"; Sonnabend den 4. August auf Dampfer "H. v. Meier" und "Phönix".

Die Schulschiffe werden in diesem Jahre keine Auslandkreise unternehmen, sondern in heimischen Gewässern bleiben. Offiziell ist diese Maßnahme mit Rücksicht auf die chinesische Angelegenheit erfolgt. Wenn es sich als notwendig herausstellen sollte, noch weitere Schiffe für Chinas auszurüsten, so werden nördlich jenseits der Städte der Schulschiffe und zum Theil auch die Besafungen herangetragen werden müssen.

Über die Frage, ob minderjährige Soldaten, die freiwillig in das für China bestimmte Expeditionscorps eintreten, dazu der Zustimmung des Vaters oder Vormundes bedürfen, ergiebt sich die Auffassung der militärischen Kreise aus folgendem Vorfall, den die "Frank. Ztg." mittheilt. Der 20-jährige Sohn eines Frankfurter Einwohners, der in Darmstadt freiwillig dient, habe sich zu der chinesischen Expedition gemeldet, war aber von seinem Heimatdorf darauf aufmerksam gemacht worden, dass er die schriftliche Einwilligung seines Vaters begehrte habe und erhielt auch zu diesem Zwecke Urlaub. Da der junge Kriegsman die Zustimmung des Vaters nicht erlangen konnte, bleibt er in Darmstadt.

Eine Strafentfernung entstand gestern ganz plötzlich auf der Güterstraße beim Wafferkurm als ein mit Holz beladenen Wagen dieselbe passierte. Derselbe verlief plötzlich mit einem Hinterrad bis an die Achse und konnten die Pferde das Zugwerk nicht mehr weiter bringen. Ancheinend geht dort durch die Straße unter den Planken ein Wasserabzug, der zusammengebrochen ist.

Jever, 24. Juli.

Einkommensteuer. Nachdem die Einkommensteuer der Stadtgemeinde Jever für das Jahr 1900/1901 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom 27. Juli bis 10. August in der Registratur des Rathauses hierzulast zur Entrichtung der Steuerpflichtigen offen liegen. Einige Reklamationen, infolge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reklamanten veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reklamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb 3 Wochen nach dem Ablaufe der Ausliegzeit, also bis zum 1. September, bei Strafe des Aufschusses anzubringen und zu begründen.

Barel, 25. Juli.

Die Reklamationspaule zu rütteln verbleiben die Bündler besser als der gerechte Kaufmann. In einem Artikel über die Bedeutung der Landwirtschaft preisen die Bundesblätter den Landwirtschaftsberat, dass er sich in dem Bilde, das sie vom ihm entwerfen, schwierig wiedererkennen wird. Der Landwirtschaftsberater soll nach diesen Blättern deutsche Art und Sitten unverfälscht bewahren. Was damit gemeint ist, bleibt wohl ein Geheimnis der Bündler. Durch die Gesellschaftsverhandlungen drohen oft lästige Sittlichkeitsschilder in die Öffentlichkeit, wie sie schmählicher in den verkommenen Kreisen einer Großstadt nicht passieren. Doch das verleihen wir nicht; ist doch der Blick der Sünder durch den Bericht mit fremden Elementen getrübt. Das Land verfügt ferner die Sünder immer wieder mit reinem, gefundenen deutschen Blute. Die Bündler denken doch der Weibe nicht an, als die Offiziere in die Stadt gerückt Söhne der Landesdeputation; doch die dem Dorfe entstehenden Landproletarier eine Umnutzung verhindern, werden sie die Bündler doch nicht einreden. Der Landwirt ist schneller und überflüchtiger Neuerungen abgeneigt, heißt es weiter. Damit ergänzen die Bündlerblätter nichts neues; bei den meisten Landwirten steht es: immer langsam voran! sonst wäre die an Südländer erinnernde Gesindelordnung längst bei Seite gelegt. Selbstverständlich wird in dem Artikel auch hervorgehoben, dass die Landwirte sich in einer

traurigen Nothlage befinden und dass es Pflicht der Regierung ist, helfend beizupassen. Die Nothlage der Landwirthe wird vom Bunde schon so lange und so laut gepredigt, dass die Landwirthe es bald selber glauben. Das Merkwürdigste bei der Geschichte ist: je mehr die Regierung giebt, je ärmer werden die Landwirthe — selbstverständlich nach den Begriffen der Bundesleute. Der Grund des Artikels ist leicht zu erkennen: er soll dem erhöhten Normal die Woge eben delen. Das im Schlussangewandte Sprichwort: "Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt!" trifft schon lange nicht mehr zu; auch der Bauer hat gelernt, das Geld auf die hohe Rante zu legen.

Oldenburg, 24. Juli.

Die Schülerzahl der hiesigen Schulen beträgt in diesem Sommersemester: Gymnasium 279, Oberrealschule 396, Bürgschule 216, Höheres Gymnasium mit Vorlassen 270, für die höheren Schulen also zusammen 1161, nämlich 891 Schüler und 270 Schülerinnen; ferner Stadtknabenschule A 336, B 313, Stadtmädchen-Schule A 307, B 313, Volksschulen 291, Volksschulmädchen-Schule 410, Bürgerfelder Schule 189 Knaben und 197 Mädchen, Haarenthorpschule 90 Knaben und 90 Mädchen, Seminarischule 94 Knaben, katholische Schule 111 Knaben und 119 Mädchen; das macht zusammen für die Mittel- und Volkschulen 2862, nämlich 1426 Knaben und 1436 Mädchen; ferner Thalendorf-Schule 170 Mädchen, katholische höhere Töchterschule 13 Knaben und 60 Mädchen; insgesamt 4266, nämlich 2330 Schüler und 1936 Schülerinnen.

Wismar, 24. Juli.

Einen bemerkenswerten Schlag hält die leige Seemannsveranstaltung in der "Concordia" dahin, da der Genosse von Allobog in jedem Feste dem menschlichen Organismus höchst seines Wertes mit Entzündlichkeit von diesem Götter, in einer Linie von Seiten sämmtlicher Arbeitersorganisationen möglichst hingeworfen ist."

Wismar, 24. Juli.

Wo zu wie Soldaten haben? Man sieht dem Genossen, der unter 100 Soldaten versteckt, dass er die Soldaten im Streit, auf dem Platz, gegen andere Kolonialpotentate erledigen darf. Die Forderung der Gewerkschaften an, nur die Firma Nobels, die größte in Wismar, nicht einer von den hier im Hafen liegenden Dampfern, welcher Schiff für Nobels geladen, ist von der Regierung zum Transport von Proviant nach China gezwungen. Das Schiff sollte bis zum 20. Mai geladen sein, um rechtzeitig in Kiel Proviant übernehmen zu können. Es ist höchst wahrscheinlich, dass die Nobelswerke mit dieser Umstände rechneten, um justificieren zu können. Es ist zum zweiten Mal, dass die Nobelswerke nicht direkt ablehnen verhindert. Umsonst wurde man sich, als heute Mittag des Major des hier garnisonierten 2. Infanterie-Regiments Nr. 90 am Wassertheich erschien, da dort die nobelswerke Mitarbeiter am Tag verhandelt und ihnen die Forderung gestellt, dass sie für die Versorgung der britischen Flottille eingesetzt hätten, welche Würthlichkeit verhindern sollten. Die Nobelswerke haben wiederum die Befehle des Admirals befolgt.

Brüssel, 24. Juli. Die Repräsentantenkammer nahm die Vorlage, betreffend die Genehmigung der Schlusstage der Friedenskonferenz und der dazu gehörigen Verträge an. Auf eine Anfrage erklärt der Minister des Äußern, die Regierung bringt dem Plane einer delighlichen Expedition nach China volle Sympathie entgegen, da derselbe der öffentlichen Meinung entspricht.

London, 24. Juli. Eine Petersburger Zeitung "Times" berichtet, dass der Kriegsminister Kruppatin wieder zum Oberbefehlshaber aller russischen Truppen in China und im ferneren Osten ernannt werden wird. In diesem Falle würde er wahrscheinlich den Oberbefehl über alle verbündeten Truppen übernehmen. Einer Washingtoner Depeche der "Morning Post" zufolge soll die Unionregierung beschlossen haben, mit oder ohne Hilfe der übrigen Mächte am 30. Juli eine Entlastungskolonne von 7000 amerikanischen Truppen unter General Gossner nach Peking zu senden, um die Gefangen zu retten.

Leichte telephonische Nachrichten und Depeschen.

Paris, 25. Juli. Gehen brach in den Kellerräumen des Ausstellungspavillons von Guiana Feuer aus, wobei beträchtlicher Schaden entstand. Kapstadt, 25. Juli. Rhodesia-Truppen hatten ein ernstes Gefecht mit dem Feinde. Sie griffen die Stellung der Buren an und nahmen sie im Sturm. Von den Engländern sind vier Mann tödtl. 19 verwundet. Die Verluste der Buren sind groß.

Laurence Marques, 25. Juli. Der Burenkommandant Lombay (?) wurde an der Grenze von Engländern getötet.

Tofio, 25. Juli. Das im Jahre 1895 gebildete Eisenbahn-Bataillon ist mit einer Abteilung Artillerie nach China abgegangen.

Brieffästen.

X. H. J. Die "Helene" im "Antriger" ist selbstverständlich nicht identisch mit dem Roman "Helene" im "Völkerblatt". Das erscheint Sie doch schon ohne Weiteres an den verschiedenen Namen der Verfasser, abgesehen von der Tendenz der Romane.

Hochwasser.

Donnerstag, 26. Juli, 1.03 Uhr, 1.11 Uhr.

Abriss des Winterlagers gebaut. Gedient sich direkt durch die Wüste nach Tschetschen zu wenden. Dieser 300 Kilometer lange Marsch durch die völlig vegetationslose Wüste würde den schwierigsten Theil der ganzen Reise darstellen, da außer allen Lebensmitteln wegen der kalten Nächte auch Feuerungsmaterial mitzunehmen war. Am Hongi-fu traf Gedien den französischen Reisenden Bonin, der auf einer mehrtägigen Reise durch das weßliche China nach Karaschar begriessen war.

Der Tropenhelm, mit dem die deutschen Seeabteilungen ihr ihre Einführung nach Ostasien ausgerüstet worden sind, hat sich als unpraktisch erwiesen, er wird deshalb der neu hinzugefügten Seebrigade nicht mitgegeben. An seine Stelle tritt ein leichter Strohhut. Die Mannschaften lagerten darüber, das sich der Tropenhelm beim Schießen in liegender Stellung im Genick drücke. Auch schlügen sich in Wilhelmshafen, als die Seeabteilungen in Parade standen, bei dem Kommando: "Achtung! Präventiv die Gewehre!" eine ganze Anzahl Leute die ungefähr Kopfbedeckung beim Anlassen der Waffe herunter.

Preußische Nachrichten.

Berlin, 24. Juli. Nach Mittheilungen des Chefs des Kreuzergeschwaders aus Taku, vom d. 2. M. ist der zweite Admiral des Kreuzergeschwaders, Contrademiral Richthofen, welcher bisher die Verteidigung der Taku-Forts und den Etappendienst in Taku geleistet hat, an Bord der "Hansa" zurückgekehrt.

Hamburg, 24. Juli. Die "Damm, Börse-Halle" meldet an der Spalte ihres Blattes mit auffallender Schrift: Nach einem an hiesiger Seestadt untergebrachter Wissens im Streit der Genossen des Organismus höchst seines Wertes mit Entzündlichkeit von diesem Götter, in einer Linie von Seiten sämmtlicher Arbeitersorganisationen möglichst hingeworfen ist."

Die Nachricht ist trotzdem mit trockenem Aufnehmen und bedarf einer amtlichen Bestätigung.

Gelle, 24. Juli. Heute früh 3½ Uhr ließen auf dem hiesigen Güterbahnhof ein Güterzug und ein Elsässerzug zusammen. Zwei Preßtrex trugen dabei leichte Verlebungen davon, zehn bis zwölf Wagen wurden zertrümmt. Der sonstige Materialschaden ist nicht beträchtlich.

Brüssel, 24. Juli. Die Repräsentantenkammer nahm die Vorlage, betreffend die Genehmigung der Schlusstage der Friedenskonferenz und der dazu gehörigen Verträge an. Auf eine Anfrage erklärt der Minister des Äußern, die Regierung bringt dem Plane einer delighlichen Expedition nach China volle Sympathie entgegen, da derselbe der öffentlichen Meinung entspricht.

London, 24. Juli. Eine Petersburger Zeitung "Times" berichtet, dass der Kriegsminister Kruppatin wieder zum Oberbefehlshaber aller russischen Truppen in China und im ferneren Osten ernannt werden wird. In diesem Falle würde er wahrscheinlich den Oberbefehl über alle verbündeten Truppen übernehmen. Einer Washingtoner Depeche der "Morning Post" zufolge soll die Unionregierung beschlossen haben, mit oder ohne Hilfe der übrigen Mächte am 30. Juli eine Entlastungskolonne von 7000 amerikanischen Truppen unter General Gossner nach Peking zu senden, um die Gefangen zu retten.

Leichte telephonische Nachrichten und Depeschen.

Paris, 25. Juli. Gehen brach in den Kellerräumen des Ausstellungspavillons von Guiana Feuer aus, wobei beträchtlicher Schaden entstand.

Kapstadt, 25. Juli. Rhodesia-Truppen hatten ein ernstes Gefecht mit dem Feinde. Sie griffen die Stellung der Buren an und nahmen sie im Sturm. Von den Engländern sind vier Mann tödtl. 19 verwundet. Die Verluste der Buren sind groß.

Laurence Marques, 25. Juli. Der Burenkommandant Lombay (?) wurde an der Grenze von Engländern getötet.

Tofio, 25. Juli. Das im Jahre 1895 gebildete Eisenbahn-Bataillon ist mit einer Abteilung Artillerie nach China abgegangen.

Brieffästen.

X. H. J. Die "Helene" im "Antriger" ist selbstverständlich nicht identisch mit dem Roman "Helene" im "Völkerblatt".

Das erscheint Sie doch schon ohne Weiteres an den verschiedenen Namen der Verfasser, abgesehen von der Tendenz der Romane.

Hochwasser.

Donnerstag, 26. Juli, 1.03 Uhr, 1.11 Uhr.

Gesucht auf sofort eine tüchtige Verkäuferin,

nicht unter 18 Jahren.

Wo, sagt die Exped. d. Blattes.

Ein Freitag Abend in Neuburg, Bismarckstraße 23 (im Keller), am Park mit frisch Röstfleisch anwesen.

N. Bergull, Barel.

Zur Beachtung!!
30 bis 40 große und kleine
Schweine auch auf Zahlungsfrist.
F. Wilken,
Bant, Margarethenstraße 1.

Zu verkaufen
ein möbliertes Zimmer für einen jungen Mann. Heppener Straße 8, Löwenstall.

Yarel.
übernommen und empfohlene Stammgläser mit Wappen, Namen usw. zu den billigsten Preisen.
C. Metze, Schloßplatz 8.

Zu vermieten
um 1. August event. später eine schöne lebensräumige Parterremöbliert an der Neuen Wlh. Straße. Nähe des Baud. Rechnungsteller, Pundack, Rechnungsteller, Neue Wlh. Straße 82.

Zu vermieten
um 1. August eine Etagenwohnung mit abgeschlossenen Korridor und Balkon nebst Zudecke, sowie eine vierstöckige Wohnung mit Balkon und abgeschlossenen Korridor und Zudecke für 235 Mark Neubremen, Westliche- und Bremer Straßen-Ecke 13.
G. Scharnowsky, Bremen, 71b.

Zu vermieten
ein möbliert. Zimmer für einen jungen Mann zu vermeilen. Brel. Börsenstr. 28, 2. Et.

Zu kaufen gesucht ein leichter vierrädriger Federwagen.
Koch, Neue Wilhelmstraße 40.

Gesucht auf sofort eine tüchtige Verkäuferin, nicht unter 18 Jahren. Wo, sagt die Exped. d. Blattes.

Ein Freitag Abend in Neuburg, Bismarckstraße 23 (im Keller), am Park mit frisch Röstfleisch anwesen.

N. Bergull, Barel.

Konkurs-Auktion.

Am Montag den 30. und Dienstag den 31. d. M.
jedesmal Nachm. 2 Uhr beginnend,

soll in Herzbergischen Solale, Ecke der Bergang. Vorlehr. und Witzelstrasse, hierstehl., der in der R. Blücherstrasse Konkursmasse noch vorräth. Rest an

Vorzeßan-, Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren

öffentl. meistbietend gegen Saarzahlung verkaufst werden.

Am Dienstag kommt die komplette Ladeninrichtung zum Aufzage.

Es ist noch eine größere Partie Hänge- u. Stehlampen vorhanden.

Bant, den 25. Juli 1900.

Der Konkurs-Berwalt. Schwitters.

Auktion.

Herr H. Käfer, Wilhelmshaven, Altenbergsweg 22a, lädt in seiner daselbst belegenen Wohnung am

Sonnabend, 28. Juli 1900,

Nachm. 2½ Uhr auf, öffentlich meistbietend auf Zahlungszahlung verkaufen:

1 gute milchliebende Ziege, 1 Restaurationszelt mit Referatsfolge und Inventar, mehrere Gartentische, als Bogenz. 1 Sophie, 1 Glasdachz., 1 Waschzimmers, 1 Kommode, einen Zimmerzimmers mit Schätz, 2 Bettstellen mit Betten, 1 Wanduhr, einen Glaskoffer, mehrere Tische u. Stühle, 1 Hängelampe, Spül, Fässer, Eimer und was mehr zum Vortheile kommt. Heppens, den 24. Juli 1900.

H. P. Harms,
Auktionsator.

Verkauf.

Zande. Am Auftrage habe ich pl. m. 10 Grasen

guten Hafer

unter der Hand auf Zahlungszahlung zu verkaufen.

J. H. Gädken,
Auktionsator.

Ausverkauf!

Wegen meiner Kreise nach China verkaufe sämtliche noch auf Lager stehende

Küde zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Garantieschein zu jeder Maschine.

Ernst Buschmann,
Ems-Jade-Kanal.

Aus eingegangenen größeren Partien Jahn- u. Wild-Sohleider, welche infolge hoherer Herstellung und Steuerfahrt sich durch außergewöhnliche Haltbarkeit auszeichnen, empfiehlt.

Sohlen-Ausschnitte sowie guten brauchbaren Abfall zu bekannten billigen Preisen.

C. Oder, Lederhändler, am Markt, Knorrstr. 6 (Reheweppe).

Zandems
Betten- und Damen-Fahrräder

— zu verkaufen. —

Reparatur-Werkstatt für Fahrräder.

Emil Frier, Rennbahn.

Wulf & Francksen



Ausstellung fert. Betten.

**Waarenhaus
B. H. Bührmann.****Inventur-Ausverkauf.****Auf Herren-, Damen- und Kinder-****Strohhüte**

sowie Sonnenschirme

gewähre ich, so lange der Vorrath reicht,

10 Proz. Rabatt
auf die bisherigen Verkaufspreise.

Fahrräder!

mit erstklassigem Fabrikat, empfiehlt billigst

Emil Frier, Rennbahn.

Großes Lager in Zubehörtheilen.

**Zur Aufklärung!**

Bringe hiermit mein Pfand- und Leih-Geschäft bei vor kommendem Bedarf in Empfehlung. Ein sogenannter „Rück-Haft“ unter dem Namen des „Leih-Geschäfts“, wo das Publikum 10 Pf. pro Mark bei 4 Wochen Ziel zahlen muß, findet bei mir nicht statt. Bringe dieses hierdurch zur Kenntniß.

A. Wolf,

Pfand- und Leih-Geschäft,

15 Neue Wilhelmsh. Strasse 15.

**Matchless-
Fahrräder!!**

seit 1876 eingeführt,
taufen Sie **billig** bei

Th. Cramer, Bant,

Werkstrasse 22, am Markt.

**Sudje auf sofort**

einen verheiratheten Schuhmacher, der Reparaturen übernehmen würde bei hohen Preisen.

A. Krojanek, Marktstr. 30.

Wallenbüschchen bei Barel.

(Station: Barel und Dangastermoor.)

Sommer-Wirthshäst **„Ballemsluft“.**

Schöne groß herrliche Anslagen.

Ball zu jeder gewünschten Zeit.

Ausflüglern und Vereinen zur Benutzung bestens empfohlen.

J. Straatmann.

Neues Bant-Wilhelmsh. Konzert-Orchester

empfiehlt sich den Herren Wirthen und läblichen Vereinen angelegenheitl. Orchester bis zu 20 Mann. Blas- und Streichmusik. Alle Arten von Ball-, Konzert- und Theatermusik werden pünktlich und gewissenhaft ausgeführt.

H. Kreidel, Kapellmeister.

Sprechzeit: Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Vereinshaus „Zur Arche“ in Bant.

Barel.

Unterzeichneter bietet einem biefigen sowie auswärtigen gehörten Publikum, Vereinen, Ausflüglern etc. seine den höchsten Anforderungen entsprechende Luxus-Fahrunternehmung, als große

Omnibusse, Landauer etc.

zur gesl. Benutzung bei billiger Preisberechnung an.

Ein- und zweipännige Touren empfehlt den Herren Geschäftsfreunden ebenfalls billig.

A. Wessels, Achternstrasse 5.

Fernsprech-Anschluß Nr. 35.

Welt-Rad. Welt-Rad.

Patent-Glockenlager.

Wunderbar leichter Gang.

— Sehen und staunen! —

Welt-Rad. Welt-Rad.

Vertreter: Karl & Ernst Jordan.

Krebs & Schnäckels

Verband der Zimmerer.
(Bahlstelle Wilhelmshaven.)
Freitag den 27. Juli er.,
Abends 8 Uhr.

Versammlung

bei Gabewasser, Domdeich.

Zugesetzung:

1. Gebund. und Aufnahmen.

2. Stiftungsfest betreif.

3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erleben erwünscht.

Der Vorstand.

Gelegenheitskauf.

Fahrrad (Halbrenner) für 45 Mt.

Grenzstraße 31, part. I.

Danksagung.

Vom Grabe unseres heutigen Entschlafenen zurückgelassen, sagen wir auf diesem Wege allen Denen, die uns in so überaus lieboller Weise ihre Thren beklagten, danken, auch dem Herrn Pastor Thien für seine trostreiche Worte am Grabe, unseren innigsten Dank.

Familie Ranzig.

Der heutigen Auslage liegt ein **Prospekt** unserer Buchhandlung, die interessante Wochenschrift „Zu Freien Stunden“ betreffend, bei, worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht wird.

Möbel

kaufst man am vortheilhaftesten bei H. A. Reiners, Viktoriastr. 79.

Einschlüge Betten Nr. 8 aus grau-roth geflecktem Röder mit 14 Pfund Federn	Einschlüge Betten Nr. 10 aus rot-grau geflecktem Röder mit 16 Pfund Federn	Einschlüge Betten Nr. 10b aus rot-roth geflecktem Röder mit 16 Pfund Federn	Einschlüge Betten Nr. 11 aus rothen oder rot-roth Röder mit 16 Pfund Halbdauinen	Einschlüge Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daumen- föper, Unterbett aus roth, Röder mit 16 Pf. Daumen u. Federn.
Oberbett 6,—	Oberbett 10,25	Oberbett 13,50	Oberbett 17,50	Oberbett 22,—
Unterbett 6,—	Unterbett 10,25	Unterbett 13,50	Unterbett 17,50	Unterbett 20,50
2, Rößen 2,50	7,—	2 Rößen 9,—	10,—	12,—
Rgt. 14,50	Rgt. 27,50	Rgt. 36,—	Rgt. 45,—	Rgt. 54,50
Schlaflang Rgt. 20,50	Schlaflang Rgt. 31,—	Schlaflang Rgt. 40,50	Schlaflang Rgt. 50,50	Schlaflang Rgt. 61,—

